

Das Bergrestaurant im Skigebiet

Autor(en): **Lüthi, Heinz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **123 (1997)**

Heft 5

PDF erstellt am: **19.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-598127>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bergrestaurant

➔ Das Bergrestaurant im Skigebiet steht an aussichtsreicher Stelle in den Bergen und ist meist aus Holz gebaut, besitzt eine

Terrasse

und ist kaum zu übersehen. Das heisst, bevor man es sieht, riecht man es, später hört man es, und dann steht man bald einmal davor.

Riechen tut man es auf vielfältige Art. Am eindrücklichsten ist der Geruch des Altöls. Dieses Altöl stammt nicht von den Pistenfahrzeugen, die neben dem Bergrestaurant parkiert sind, sondern es stammt von

Pommes frites

die im Bergrestaurant von

Bergköchen zubereitet werden. Viele Tonnen leckerer Kartoffelstäbchen gehen durch die Hände und Schüsseln dieser Pommes-frites-Spezialisten, welche ihre Heimat sehr häufig im wilden Balkan haben, sich mittlerweile aber auch auf die Zubereitung von inneralpinischen

Spezialitäten

wie Äplermakkronen
oder Zigerspätzli

verstehen. Der Föhnwind treibt dann die entsprechenden herrlichen Duftfahnen weit über die Höhen und Firne, um Kunden anzulocken: Hier gut Kartoffel feil oder viel käsige Makkronen.

Manch einem hungernen Naturverbundenen läuft dann der Speichel im Mund zusammen, und er lenkt deshalb den Lauf seiner Kunststoffbretter in Richtung des vielversprechenden Herds.

Hier
kannst du futtern
wie bei Muttern

denkt er, aber bevor er sich seiner Skier entledigt, wird er umfungen von ganz wunderbaren Küchenliedern, getutet, geblasen und gesungen von den Pfunds-Kerlen aus dem vorderen Tirol, von den Zillertaler Pulswärmern oder den fidelen Mölltaler Kalbshaxn.

Jetzt ist der Hungernde und Frierende beinahe total eingetaucht in die Welt der alpinen Skikultur, beinahe, denn auf der Terrasse gilt es noch, den Duftgürtel der Sonnenschutz- und Bräunungsmittel zu durchbrechen, aber dann, an speckigen Gesichtern vorbei, ist er endlich drin im Bergrestaurant, einem

Ort des Friedens,
des Wohlergehens und des
guten Stils.

Hier endlich kann er sein Lager aufschlagen, Fellmütze, Handschuhe und Sonnenbrille deponieren. Schön ist es hier. Der Architekt hat sich grosse Mühe gegeben. Trutzige Bergbauern haben Stämme und Sparren gebracht, nicht alle von der gleichen Farbe, aber sie haben sie zusammengefügt zu einem prächtigen Bauwerk. Ein Innenarchitekt aus

des Flachlands Gauen hat das Seini-ge beigesteuert, und so ist ein Gesamtkunstwerk entstanden, das seinesgleichen sucht. Hütte und Tempel zugleich. Über den Tischen hängen Leuchten wie des Frisörs Haartrocknungshaube zuhause, über die Fensterbrüstungen biegt sich Schmiedeisernes, und der Garagist aus dem Bergdorf hat einen eindrücklichen Kalender mit Farbbildern von Winterreifen gestiftet. Währschaft, währschaft, währschaft.

So schön wie im Bergrestaurant zeigt sich der Skisport nirgends. Schon der Gang auf die

TOILETTE

Abenteuer. Ohne Geländer wäre er in diesen Gartenhäuschen von Schuhen nicht zu bewältigen. Aber das war schon immer so in den Bergen: Kleiner Mensch und gross die Natur.

im Skigebiet

Und wie der Erleichterte wieder auftaucht aus der Toilette finsterem Verlies, wo ihm die jodelnden Öztaler Wasch-lappen Gesellschaft leisteten, wie er also wieder auftaucht und schlurften den Schrittes über den Klinkerboden rutscht und ansteht am da vergisst er die vielen Hüllen seiner Montur,

Buffett



die er ab- und wieder anstreifen musste, und freut sich, wenn ihm eine Portion Äplermakkronen auf den Teller geklatscht wird, dass es spritzt, denn jetzt hat er sein Ziel erreicht, nämlich zu tafeln in auserlesenem Kreis inmitten herrlicher Bergwelt.

Sein Nachbar zur Rechten bläst ihm den Rauch der Brissago ins Gesicht, die Nachbarin zur Linken putzt ihrem Kind die Nase, der Tischgast gegenüber fettet sich die Lippen ein, und vom Fenster her setzt sich ein Fettleibiger drohend Richtung Ausgang in Bewegung. Der hat genug, sagt nicht «Entschuldigung», sondern schlägt sich, mit seinen Zyklopenschuhen an die währschaften Stuhlbeine schlagend, eine Gasse, so dass die Sitzenden ein bisschen nach Auffahrunfall aussehen.

Aber schon ist die Lücke, die der Fettleibige hinterlassen hat, erspäht, ein Tablett mit Leberknödelsuppe balanciert am Essenden vorbei – ein paar Spritzer – was soll's. Man ist in den Bergen, man ist unter Menschen, man ist umfungen von völkerverbindender Skikultur.